Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankfurt: Wilh. Schaller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Étrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31bis rue de Faubourg Montmartre. — Hamburg: Hasenstein & Vogler, Joh. Neuthour, Adolf Steiner, William Wilkens. — Breslau: C. Schoenwald. — Basel: D. Frenz. — Mainz: C. Mazvoski. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 281. [31. Jahrgang.] Berlin, Sonntag den 19. Juni 1892, Morgens. [31. Jahrgang.] Nr. 281.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Expeditionen** und die **Expedition** dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** incl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.** Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung, unbenutzte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.

Abonnements-Einladung.

Um bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, zur Verhütung sonst eintretender Unregelmäßigkeiten im Eintreffen unserer Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint

12 Mal wöchentlich,

und beträgt das Abonnement für die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und die allwöchentlich der Ausgabe am Sonnabend angeschlossene „Sonntags-Beilage", sowie die „Verlosungs-Beilage" vierteljährlich für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie **Mk. 7,50.**

Abonnements werden von allen Postämtern des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie, in Berlin von den Stadtpostämtern und Zeitungsspediteuren zum Preise von **Mk. 7,50** und von der Expedition der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", SW. Wilhelmstraße 32, entgegengenommen.

Ferner nehmen im Auslande Abonnements auf die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" entgegen: die Postämter in Italien, Schweiz, Rußland und Polen, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen. Der Abonnementspreis erhöht sich in diesen Staaten um den entsprechenden Postaufschlag.

Unter Kreuzband bei täglich zweimaliger Versendung beträgt der Abonnementspreis der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" für das Vierteljahr:

In Deutschland u. Oesterreich-Ungarn Mk. 13.

Für Staaten, nach welchen eine Kreuzbandsendung bis zu 50 Gramm 5 Pf. beträgt, Mk. 16,50.

Für Staaten, nach welchen eine Kreuzbandsendung bis zu 50 Gramm 10 Pf. beträgt, Mk. 25.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

Wien, Sonnabend 18. Juni. Der Valutaausschuß nahm mit 29 gegen 6 Stimmen den dritten und den vierten Artikel des Münzgesetzes, betreffend die Relation, entsprechend der Regierungsvorlage an unter Ablehnung aller Abänderungsanträge.

Pest, Sonnabend 18. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf, betreffend den Bau einer Eisenbahnlinie Mormaros-Sziget-Stanislau, an. Der Referent und zahlreiche Redner betonten im Laufe der Debatte die strategische Wichtigkeit der Bahnlinie. Der Regierungsvertreter erklärte, alle maßgebenden Factoren, besonders das Kriegsministerium, hätten sich gegen den Anschluß nach Kolomea und für den Anschluß nach Stanislau ausgesprochen. Der Finanzminister fügte hinzu, das Projekt einer Verbindung nach Szucyawa werde früher in Frage kommen, als vom finanziellen Gesichtspunkte wünschenswerth sei. Der Ausbau strategischer Linien sei nur successive durchführbar, wobei die Aufmarschlinien nicht außer Acht gelassen werden dürften. Das Haus beschloß ferner auf Antrag des Ministerpräsidenten Grafen Szapary, am 22. Juni die Berathung des Budgetgesetzes zu beginnen, darnach die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation, betreffend die von den „Hamburger Nachrichten" gebrauchte Bezeichnung „Oesterreichische Monarchie" anstatt „Oesterreichisch-Ungarische Monarchie", und einige kleinere Vorlagen zu berathen und sodann über die Valutavorlagen zu verhandeln.

Paris, Sonnabend 18. Juni. Der Generalsekretair und Chef des Militairstaates des Präsidenten Carnot, General Brugère, ist zum Kommandeur der 12. Infanteriedivision in Reims ernannt worden. — Heute Vormittag wurden mehrere Anarchisten, darunter ein Italiener Namens Mascara, verhaftet, welche verdächtigt sind, an dem Attentat im Restaurant Véry theilgenommen zu haben.

Arras, Sonnabend 18. Juni. In der Zitadelle fand heute eine Explosion statt, in Folge deren mehrere Soldaten getödtet und mehrere verwundet wurden.

Bern, Sonnabend 18. Juni. Der Nationalrath hat mit 75 gegen 13 Stimmen die für die Befestigung von St. Maurice (Wallis) geforderten 2 100 000 Fr. bewilligt und den Bundesrath beauftragt, die Frage der fortifikatorischen Sicherung des Straßenzuges St. Bernhard-Martigny-Tête noire-Chamonix zu prüfen. — Die Ratifikationen des schweizerischen Handelsvertrages mit Italien werden dem Vernehmen nach heute ausgetauscht. Der Vertrag würde demnach heute Nacht um 12 Uhr in Kraft treten.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Landgerichts-Direktor a. D. Piehaper zu Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und

dem Waisenhaus-Direktor und Amtsvorsteher Kranz zu Nieder-Stegersdorf im Kreise Waldenburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Präsidenten des Staats-Ministeriums, Staats-Minister Grafen zu Eulenburg und dem Vize-Präsidenten des Staats-Ministeriums, Staatssekretär des Innern Dr. von Boetticher die Erlaubniß zur Anlegung des von Ihrer Majestät der Königin-Regentin der Niederlande ihnen verliehenen Großkreuzes des Civil-Verdienst-Ordens vom Niederländischen Löwen zu ertheilen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: nachbenannten Offizieren zu, die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse des königlich bayerischen Militärverdienstordens: dem Major Scheller im Feld-Artillerieregiment Nr. 35; des Ritterkreuzes erster Klasse des großherzoglich badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Major Neumann im Infanterieregiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pommersches) Nr. 42; des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens: dem Premierlieutenant Frhrn. von Flotow, persönlichem Adjutanten Sr. königl. Hoheit des Landgrafen von Hessen; des Ritterkreuzes erster Klasse des großherzoglich hessischen Verdienstordens Philipp's des Großmuthigen: dem Mitmeister v. Priem, Flügeladjutanten Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt; des Komthurkreuzes des großherzoglich mecklenburgschwerinschen Greifenordens: dem Obersten von Schultz, Kommandeur des Füsilierregiments Graf Roon (Ostpreußisches) Nr. 33; des Komthurkreuzes erster Klasse des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens: dem Generalmajor v. Chappuis, Kommandeur der 44. Infanteriebrigade; des Komthurkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Obersten Freiherrn Ludi-Wykradt-Hüchtenbruck, etatsmäßigem Stabsoffizier des 6. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 95; des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Hauptmann Freiherrn v. Eschwege im 2. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 32; des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: den Premierlieutenants von Gravenitz, Pierer und Mohr im 6. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 95 und v. Bardeleben im 2. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 32; des denselben Orden affiliirten Verdienstkreuzes: den Feldwebeln Körner, Mühlhausen und Götting im 2. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 32; der Kommandeursinsignien zweiter Klasse des herzoglich anhaltischen Hausordens Albrecht's des Bären: dem Obersten v. Frankenberg und Proschlitz, Kommandeur des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 9; des fürstlich reußischen — älterer Linie — Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Oberstlieutenant Schiller, etatsmäßigem Stabsoffizier des Infanterieregiments Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches) Nr. 46; sowie des Ritterkreuzes des Malteserordens: dem Sekondelieutenant Grafen Praschma Frhrn. v. Bilfinn im Kürassierregiment von Driesen (Westfälisches) Nr. 4.

Deutsches Reich.

Die Zentraldirektion des Archäologischen Instituts hat die Herren Dr. Alfred Körte aus Berlin, Dr. Ludwig Pallat aus Wiesbaden, Dr. Ernst Samter aus Posen und Dr. Theodor Preger aus München zu Stipendiaten des Instituts in der Abtheilung für klassische Archäologie, sowie den Herrn Cand. theol. Arnold Breymann aus Wolfenbüttel zum Stipendiaten des Instituts in der Abtheilung für christliche Archäologie für das Jahr 1892 gewählt. Diese Wahlen sind seitens des Auswärtigen Amts bestätigt worden.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Gebrüdern Johannes Winter, Sekond-Lieutenant und Adjutanten im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11, und Kurt Winter den Adel unter dem Namen „Winter von Adlersflügel" zu erneuern und zu bestätigen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Greifswald Dr. Franz Susemihl den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath, und

dem früheren Direktor der Kunstschule in Breslau, außerordentlichem Mitgliede der Akademie des Bauwesens in Berlin, Baurath Karl Lüdecke in Breslau den Charakter als Geheimer Baurath zu verleihen, sowie

auf Grund des § 28 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1889 (Ges.-S. S. 195) den Regierungs-Assessor Kaufmann zu Trier zum Stellvertreter des zweiten ernannten Mitgliedes des Bezirksausschusses zu Trier auf die Dauer seines Hauptamts daselbst zu ernennen.

Versetzt sind: der Amtsgerichtsrath Senft in Magdeburg und der Amtsgerichtsrath Joachimi in Gisleben als Landgerichtsräthe, der Amtsrichter Falkmann in Wegnitz als Landrichter an das Landgericht in Magdeburg, der Landgerichtsrath Sartig in Stettin als Amtsgerichtsrath an das Amtsgericht in Mühlhausen i. Th., der Amtsrichter Schulz in Marggrabowa an das Amtsgericht in Rastenburg und der Amtsrichter Beyer in Neidenburg an das Amtsgericht in Neumark.

Der Kaufmann und Stadtrath Ernst Wicker in Breslau und der Kaufmann Arthur Loersch in Aachen sind zu stellvertretenden Handelsrichtern bei den Landgerichten in Breslau bezw. Aachen ernannt.

Dem Rechtsanwalt und Notar Overdunk aus Rummelsburg ist in seiner Eigenschaft als Notar der Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Naumburg a. S. als Amtsbezirk und der Wohnsitz in Burg angewiesen.

In die Liste der Rechtsanwalte sind eingetragen: der Rechtsanwalt v. Paledki aus Graudenz bei dem Amtsgericht und bei dem Landgericht in Thorn, der Rechtsanwalt Overdunk aus Rummelsburg bei dem Amtsgericht in Burg, der Gerichtsassessor Plättig bei dem Amtsgericht und bei dem Landgericht in Halle a. S., der Gerichtsassessor Casper bei dem Amtsgericht und bei dem Landgericht in Danzig und der Gerichtsassessor Dr. David bei dem Amtsgericht und bei der Kammer für Handelssachen in M.-Gladbach.

Dem Notar Busch in Köln ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amt als Notar ertheilt.

Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Strobandt in Goesfeld, der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Schuenemann in Neustettin und der Notar Velder in Krefeld sind gestorben.

Dem Thierarzt Hugo Fisch zu Guttstadt ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreisthierarztstelle des Kreises Heilsberg definitiv verliehen worden.

Der bisherige Privatdozent Dr. Johannes Kolaczek zu Breslau ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

Das Christenthum ist eine eminent ideale Religion. Indem es aber die Uebung der Liebe in den Vordergrund seiner Lehre stellt, weist es den Völkern, die sich zu ihm bekennen, zugleich den Weg, auf dem sie die deutbar größten praktischen Erfolge im Innern wie nach Außen erringen können. In dem Maße, in welchem sich die Nationen freizuhalten suchen von der unchristlichen Ueberhebung, in die Entwickelung anderer Völker direkt oder indirekt einzugreifen, wird der Völkerhaß eine Abschwächung erfahren und jener friedliche Verkehr der verschiedenen Gruppen der Menschheit mehr in seine Rechte treten, dessen Segnungen ebenso wie der Gesammtheit, auch dem inneren Leben der einzelnen Nationen zu Gute zu kommen versprechen. Es ist eine der ersten Ruhmesthaten unseres ersten großen Kaisers nach der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches gewesen, der neuen deutschen Politik den Weg der weisen Selbstbeschränkung in obigem Sinne gewiesen zu haben, und es gereicht dem dahingeschiedenen großen Einiger unserer Nation zu nicht minder bleibendem Ruhme, daß er demnächst auch der inneren Politik des Reiches unverrückbare Ziele insofern gab, als er zur dauernden Richtschnur die Gebote des praktischen Christenthums bestimmte. Ebenso wie auf jenem Wege die Sicherung des Friedens und die Erhaltung der gewonnenen Machtstellung am besten erreicht wurde, ebenso ist auf dem zweiten eine Herabminderung der sozialen Schäden erzielt worden. Noch verschließen sich weite Kreise der Bevölkerung der Einsicht, daß die Herabminderung und Heilung der Schäden der Zeit sich um so rascher bewirken lasse, je mehr sich Alle, Hoch wie Niedrig, Reich wie Arm, auf den Boden des praktischen Christenthums stellen. Noch verfolgen ganze Parteien, wie die sozialdemokratische, die anderen und die bürgerliche Gesellschaft überhaupt mit blindem Hasse. Dies kann aber zu allerletzt für diejenigen Parteigruppen einen Grund abgeben, auch ihrerseits dem Haß oder der daraus entspringenden Hetze irgendwelchen Raum, sei es in der Idee oder in der Wirklichkeit, zu gewähren, die sich von Anfang an mit Begeisterung zu einem Programm bekannt haben, welches auch dann keiner Revision bedürfen wird, wenn die augenblicklich maßgebenden Parteiprogramme längst anderen das Recht der Zeitlichkeit abgetreten haben dürften. Je leichter sich eine Einigung über diesen Punkt herstellen lassen möchte, um so weniger wird man darauf sich steifen wollen, daß man seiner Betheiligung an dem Kampfe gegen den Materialismus der Zeit dadurch politisch gerecht werden könnte, daß man ihn so aufzufassen gestattet, als ob sich der Materialismus bezwingen lasse, indem unter jener Devise Sturm gegen die Machtstellung bestimmter Kreise, der sogenannten Plutokratie, gelaufen werde.

Ein solches Sturmlaufen gehört mit zu den letzten Idealen der Sozialdemokratie. Diese aber ist klug genug, um mit den Realitäten des Lebens so zu rechnen, wie es ihren Zielen am besten entspricht. Die Sozialdemokratie weiß ganz genau, in welcher Weise die Plutokratie, und speziell das Judenthum, wenn ihm der Kampf in einer Weise angesagt wird, wie man es von manchen Seiten zu wünschen scheint, gerade Denen Waffen in die Hände zu spielen versteht, welche die Auflösung der gegebenen und verfassungsmäßig zu Recht bestehenden Verhältnisse betreiben. So möchte es leicht kommen, daß bei Anwendung einer falschen Strategie und Taktik die Verfolgung des Materialismus, zu Resultaten führt, die man weder wollen kann, noch vorhersehen mag.

In der Politik gilt es vor Allem, der Einsicht in die praktischen Nothwendigkeiten der Zeit Folge zu geben, und ebenso wie von dem Glauben an Allheilmittel abzulassen, insbesondere daran festzuhalten, daß der Materialismus eher von allem Anderen, als von den Realitäten dieses Lebens abhielt.

Die preußischen Könige und der preußische Staat haben dadurch für Deutschland so viel zu leisten vermocht, daß sie die politischen Nothwendigkeiten jeder Zeit praktisch erfaßten und in erster Linie zu erfüllen trachteten. Sie sind darob bisweilen als „real", wenn nicht gar selbst als materialistisch verschrieen worden; aber auf diesem Wege allein hat es gelingen sollen, die nationalen Ideale der deutschen Stämme in die Wirklichkeit überzuführen. Nur in diesem Zeichen wird es auch möglich sein, über die brutale Macht des sozialistischen Materialismus zu siegen, nicht aber dadurch, daß man den plutokratischen in eine Allianz mit jenem treibt.

In der am 17. d. M. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretairs des Innern Dr. v. Boetticher, abgehaltenen Plenarsitzung des **Bundesraths** wurde über tuendi etc. La médicine est l'art qui tue." Er lachte herzlich über seinen eigenen Witz. Er (der Witz nämlich) war ein alter guter Freund von ihm, der ihn durch das Leben begleitet hatte, weshalb er ihn zärtlich liebte. Er konnte sich ihrer ersten Bekanntschaft kaum noch erinnern.

„Danke sehr", sagte Joost. Der Bürgermeister fing an, ihm etwas unangenehm zu werden, und wieder wandte er sich zu Annemie.

Aber wenn Mynheer van Hessel einmal Jemand beim Knopfloch gepackt hatte, ließ er ihn nicht eher los, als bis der Unglückliche beim Fluchtversuch mindestens seinen Rock zerrissen hatte. „Sie müssen mir das nicht übel nehmen", fuhr er fort, „ich habe immer einen hervorragenden „os humoris" gehabt, wie ihr Doktoren zu sagen pflegt. und ich mache nun einmal gerne ein Späßchen. Gestern erst machte ich die Bemerkung —"

„Sagten Sie etwas?" fragte Joost plötzlich Agathe.

„Ich möchte um etwas Wasser bitten", antwortete die Letztere sanft.

Mynheer van Hessel blieb mit offenem Munde mitten in der Erzählung seines gestrigen Witzes stecken. Zwei junge Leute waren mit einem Satz nach der Klingel in der Ecke gesprungen; ihre Arme und vier Beine geriethen in ganz eigentümliche Verwickelungen; es wurde am Klingelzug gerissen, ein heftiges Klingeln ertönte.

Die ganze Gesellschaft polterte herunter und die beiden Nebenbuhler rollten mit ausgestreckten Armen unter gegenseitigen Verwünschungen gegen die Wandbekleidung. „Verdammt ungeschickt", zischte der dicke van Asveld Joost ins Ohr. „Das war es", flüsterte Joost zurück, „nur Kugeln rollen, weißt Du!" Ein allgemeines Gelächter begrüßte dieses Unglück.

„Was war denn los?" fragte der Bürgermeister höchst erstaunt. „Für Agathe zu läuten? Dazu hat Joost das größte Recht."

(Fortsetzung folgt.)

Versetzt sind: der Amtsgerichtsrath Senft in Magdeburg und der Amtsgerichtsrath Joachimi in Gisleben als Landgerichtsräthe, der Amtsrichter Falkmann in Wegnitz als Landrichter an das Landgericht in Magdeburg, der Landgerichtsrath Sartig in Stettin als Amtsgerichtsrath an das Amtsgericht in Mühlhausen i. Th., der Amtsrichter Schulz in Marggrabowa an das Amtsgericht in Rastenburg und der Amtsrichter Beyer in Neidenburg an das Amtsgericht in Neumark.

Der Kaufmann und Stadtrath Ernst Wicker in Breslau und der Kaufmann Arthur Loersch in Aachen sind zu stellvertretenden Handelsrichtern bei den Landgerichten in Breslau bezw. Aachen ernannt.

Dem Rechtsanwalt und Notar Overdunk aus Rummelsburg ist in seiner Eigenschaft als Notar der Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Naumburg a. S. als Amtsbezirk und der Wohnsitz in Burg angewiesen.

In die Liste der Rechtsanwalte sind eingetragen: der Rechtsanwalt v. Paledki aus Graudenz bei dem Amtsgericht und bei dem Landgericht in Thorn, der Rechtsanwalt Overdunk aus Rummelsburg bei dem Amtsgericht in Burg, der Gerichtsassessor Plättig bei dem Amtsgericht und bei dem Landgericht in Halle a. S., der Gerichtsassessor Casper bei dem Amtsgericht und bei dem Landgericht in Danzig und der Gerichtsassessor Dr. David bei dem Amtsgericht und bei der Kammer für Handelssachen in M.-Gladbach.

Dem Notar Busch in Köln ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amt als Notar ertheilt.

Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Strobandt in Goesfeld, der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Schuenemann in Neustettin und der Notar Velder in Krefeld sind gestorben.

Dem Thierarzt Hugo Fisch zu Guttstadt ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreisthierarztstelle des Kreises Heilsberg definitiv verliehen worden.

Der bisherige Privatdozent Dr. Johannes Kolaczek zu Breslau ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung

10 Berlin, den 19 Juni 1892.

Joost Avelingh's Schuld.

Eine holländische Geschichte.

Von Maarten Maartens.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Joost und Agathe näherten sich dem Orte ihrer Bestimmung; sie waren den engen Fluß, der sich wie ein glitzerndes Band inmitten der flachen Landschaft dahinwindet, hinaufgelaufen. Sie lag so einsam und todtenstill, diese Landschaft, unter ihrer weißen Decke, aber nicht öde. Dazu schien die Wintersonne zu freundlich vom blassen, silberblauen Himmel hernieder, beleuchtete jedes Fleckchen im weiten Umkreis und warf große Schatten — wohe sie kamen, hätte man nicht sagen können — auf die Eisfläche. Die vereinzelten Bäume an den Ufern, eine Gruppe Pappeln, eine Reihe Weiden, haben sich schwarz und gespenstisch vom Himmel ab. Hier und dort einige struppige Büsche. Aus diesen flog wohl gelegentlich ein Vogel auf und schoß über den Fluß. In der klaren winterlichen Stille konnte man das Rauschen seiner Flügel hören; von den fernen hohen Kirchthürmen drangen Glockenklänge herüber. Kinder, die vor rothgedeckten, beschneiten Hütten inmitten einer Hühnerschaar standen, riefen die jugendliche Gesellschaft an. Und als sie an den umfangreichen holländischen Booten vorüberkamen, die bewegungslos im eingefrorenen Fluße lagen, da schloß sich ein Kind nach dem anderen ihnen an, bis zuletzt wohl ein halbes Dutzend rausbäckiger Kinder mit rothen Röschen um den Hals, auf ihren eigenen kleinen Schlittschuhen unter fröhlichem Geschrei und Hallo ihnen nachzogen und sich bemühte, mit den älteren Läufern Schritt zu halten.

Die Stadt, die klein genug und recht zusammengedrängt ist, erschien am Horizont, lange ehe man ihr nahe kam. Sie lag flach inmitten der weit gestreckten Ebene; hier und dort tauchte ein Thurm auf, erst grau, dann, als sie nahe genug herangekommen waren, nun den Schnee zu erkennen, war Alles Roth und glänzendes Weiß. Die Anderen hatten sie eingeholt während sie im Gespräch waren, aber seit Joost den Rath seines Freundes zurückgewiesen, eilten sie wieder in ununterbrochenem Schweigen vorwärts. Joost lief unglaublich schnell; sein dunkles Gesicht trug einen zornigen Ausdruck, und Klees betrachtete es als Ehrensache, an seiner Seite zu bleiben. Als sie sich der Stadt näherten, hemmte Klees seinen Lauf, und Joost sah sich nach ihm um.

„Ich glaube, wir sollten lieber auf die Anderen warten", pustete Klees. „Es ist höflicher, weißt Du!"

„Nein, mein Herr, sie sind geschlagen, daß ist die ganze Sache. Aber meinetwegen, warten wir!" sagte Joost.

„Es ist schon wahr", dachte Klees. „Für vernünftige Menschen sind wir aber auch die letzten zehn Minuten ein wenig zu schnell gelaufen, das ist meine Meinung."

Sie waren demnach wieder vollkommen ausgesöhnt, obgleich sie sich eigentlich gar nicht gezankt hatten, und liefen langsam zurück, den Anderen entgegen, und Joost's Gesicht verdüsterte sich nicht wieder, bis er Agathe erblickte, die immer noch Hand in Hand mit van Asveld lief.

Der Jonker Arthur van Asveld war ein Studiengenosse der anderen jungen Leute und stand in gleichem Alter mit ihnen. Als sie zuerst zur Universität gekommen waren, hatte er die Zulassung eines Mediziners zum Klub der Juristen durchaus gemißbilligt und dieser Mißbilligung laut Ausdruck gegeben. Natürlich hatte Jemand dies Joost wiedererzählt. Arthur selbst war keine sehr anziehende Persönlichkeit, aber nach Klees' offenem Bekenntniß konnte er kaum für unbeliebt gelten. Es war sehr dumm und rühmte sich seiner Dummheit, — sehr mittellos und lebte von seinen Schulden und Spielverlusten. Er war sehr dick, und beanspruchte daher, für gutmüthig gehalten zu werden.

Er sah ziemlich gut aus und war äußerst unverschämt. Er hatte also allen Anspruch, in dem Kreis, in den das Geschick ihn geteilt hatte, beliebt zu sein. Der Jonkeer Arthur war ein Verwandter des Barons, der Sohn eines seiner Vettern.

Der Jonker stammte aus einem kleinen Dorfe, wo seine Mutter mit einem Einkommen von jährlich 500 Gulden anständig zu leben versuchte und war zum Besuch der Universität nach Utrecht gekommen, wo er jetzt bis 800 Gulden verbrauchte.

* * *

Es war eine recht heitere Gesellschaft, die sich um den Frühstückstisch im Gasthaus „Zur goldenen Kuh" versammelt hatte. Ein langer Tisch in einem mit Sand bestreuten Zimmer, ein weißes irdenes Kaffeeservice, ein schwarzer glänzender Napf zum Ausspülen der Theetassen, ein großer Korb mit Doppelwecken, „Cadets", wie man sie hier nennt, mehlige, nicht durchgebackene, abscheuliche Dinger, mit dicken Scheiben rothen Fleisches oder süßen holländischen Käses darauf und zum Schluß ein Gericht Orangen. Gute Laune, glühende Wangen und gesunder Appetit, was will man mehr! Der Jonkeer Arthur verlangte freilich nach „Herzstärkung".

Mevrouw van Hessel saß stattlich und gebietend da und überschaute die Gesellschaft. Der Kessel im kleinen polirten Torfofen stand neben ihr. Sie billigte Schön-Annemie's Neigung zum Kokettiren durchaus nicht. Das war auch so eine neumodische und zwar durchaus keine nette Gewohnheit gegenüber dem stillen holländischen Wesen der guten alten Zeit. Aber noch weniger billigte es Mevrouw, daß ihr Gatte die Absicht zeigte, dem Beispiel seiner Tochter zu folgen. Bettelow hatte eine Freundin mitgebracht, ein reizendes junges Ding, ein 17jähriges Lockenköpfchen in Schwanenpelz. Mevrouw beschloß zu passender Zeit, mit van Hessel zu sprechen.

Mevrouw, Mevrouw's Schwiegersohn, war auch da. Von Mevrouw läßt sich nicht gerade viel sagen. Er war Sekretair am Gericht des Dorfes Holst, weil sein Schwiegervater Bürgermeister des Dorfes Heist war und weil der Sohn des Bürgermeisters von Holst an das Gericht des anderen Dorfes zu kommen wünschte. Er hatte die Anwartschaft, eines Tages Bürgermeister in irgend einem anderen Dorfe zu werden, sobald er Geld und Einfluß genug hatte, um sich die Stellung zu sichern. Mevrouw war nicht sehr gescheit. Er konnte gut schlittschuhlaufen und hatte einen schönen hellblonden Schnurrbart. Das war nicht gerade eine besondere Partie gewesen, dachte Madame van Hessel, indem sie ihren Schwiegersohn betrachtete, der vergnügt sein Käsebutterbrot aß. „Agathe muß es mal besser machen," Agathe war hübsch, nicht so schön wie Annemie, aber weit hübscher als Klara, die fast ein wenig schielte. Bei Klara hatte die Liebe mitgesprochen. Mevrouw's Schnurrbart hatte sie bestrickt und nun ärgerte sie dieser Schnurrbart. Ach diese Liebesheiraten, es kommt nie etwas Rechtes dabei heraus!

Joost saß zwischen Annemie und Agathe und kokettierte mit Annemie — aus Laune — aus Vergnügen. Das war dumm von ihm, denn nun wandte sich Agathe natürlich ihrem anderen Nachbar zu und beglückte den Jonkeer van Asveld — nicht mit ihrem süßesten Lächeln, denn Agathe war nicht kokett — aber mit dem zweitsüßesten, das sie hatte. Arthur war entzückt, geinste und machte ihr die schönsten Komplimente, die er auf Lager hatte, Komplimente, mit denen er schon oft die Damen, in deren Gesellschaft er gewöhnlich seine Abende verbrachte, bezaubert hatte. Sie waren ausgefeilt und zurechtgestutzt, und waren, nach seiner Ansicht, gut genug für ein anständiges Mädchen.

„Nun, Joost", rief plötzlich Mynheer van Hessel vom anderen Ende der Tafel herauf, indem er seinem leichten, losen Schmetterlingssinn gestattete, ein wenig von der Rosenknospe neben sich fortzuflattern. „Klees erzählt mir, daß Sie ihn heut Morgen beim Schlittschuhlaufen geschlagen haben. Um so besser! Ich gratuliere!" Er erhob seine Kaffeetasse und schwenkte sie graziös zu Joost hinüber. „Ich trinke auf Sie, meine Herren Mediziner. Sie erinnern sich des alten Spruches: „Medicina autem est ars